



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Opera Deß H. hocherleuchten Vatters Basilij Magni,  
Ertzbischoffen zu Cæserea in Cappadocia**

**Basilius <Caesariensis>**

**Jngolstatt, 1591**

**VD16 B 647**

Basilius Magnus/ an Maximum Philosophum.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-38656**

Die 4. Epistel.  
Die Liebe Gottes vnd des Nächsten erfüllt das ganz Gesetz.  
Luc. 10.

Urch die Red wirdt des Menschen Seel abgebildet. Demnach haben dich auß deinem Schreiben / gleich als ein Lewen bey seinen Klauen erkennet / vnd seynd höchlich erstrewet worden / daß wir dich zu den höchsten vnd fürnembsten Gütern / nemlich zu der Liebe / gegen Gott vnd dem Nächsten eufferig befunden. Die Liebe des Nächsten können wir daher abnehmen / daß dich vns ganz freundlich vnd aufrichtig erzeigest / dein Liebe zu Gott aber können wir auß dem / daß du dich im Erkennen göttlicher Wahrheit / so ernstlich vnd fleißig vbest / daß aber an diesen zweyen Gebotten / das ganz Gesetz vnd die Propheten hangen / ist einem jeden Jünger Christi vnuerborgen.

Dionysij Lehr ist nicht in allen Punkten richtig.

Der Schrifft Dionysij / darvon du Bericht begereist / seynd vns vil vnd mancherley zukommen / gleichwol seynd die Bücher selbst nicht vorhanden / deßwegen wir sie dir auch nicht haben zuschicken können / jedoch ist dieses vnser Meynung. Wir thun dieses Manns Schrifften nicht alle loben / sondern etliche ganz vngar verwerffen / dann so vil vns bewust / so hat er zum ersten den Samen der Meynen gottlosen Lehr / von der Personen Ungleichheit / vnder die Lehr angestrewet / gleichwol acht ich nicht / daß solches auß böshafftigem Gemüt / sondern daß er sich gar zuhefftig wider Sabellium setzen wöllen / beschehen sey. Demnach so vergleich ich ihn einem neuen vnersahnen Gärtner / der einmischung die Krümme zuerreiben begereet / dieweil er ihn aber gar zu hart beugt / so hat er des rechten Mittels auch verfehlet / vnd ihn zuvil auff die andere Seiten gehn. Eben ein solches ist diesem Mann auch begegnet / dann weil er der lybianischen Kegerey gewaltig widerstanden / ist er vor grosser Begird zu vberwinden vnd weye außgewichen / vnd mit einer anderen schädlichen Meynung verhasset worden. Aber es war genug gewesen / wann er hätte angezeigt / daß der Vater vnd der Sohn / dem Subiecto oder der Person nach / nicht ein Ding wäre / solcher Gehalt hätte er wider den Gottslästerer Sabellium / den Sig wol erhalten mögen.

Dionysius hat sich in dem / daß er das wörtlein Substantz oder Personen / von dem wörtlein Wesen / nicht richtig vnderstehet / sondern damit vermengt.

Bemeldter Dionysius aber thut ihm gar zu vil / vnd schreyet zu fern / dann er nicht allein die Substantzen oder Personen vnder schidet / sondern auch die Wesen oder das Wesen selbst verändert / vnd sich die göttlich Ehre / Krafft / Macht vnd Herrlichkeit / zumindern vnd zumehren anmasset. Demnach so hat er ein Ding mit dem andern vertauschet / vnd von dem Zweck der reinen Lehr weytschlaget / auch ist er inn seinem Schreiben vnbeständig / dann bis weilen thut er die Gottheit gar auffheben / darumb daß er den Vnderchied der Substantzen oder Personen nicht richtig außführet. Nachmals thut er jetztberührte Widersprüche widerumb zulassen / wie auß der Epistel / an einen seines Namens (Dionysium) geschrieben / klärlich zuuernemen ist.

Gleich nach dem Wesen / vnd Nichtwesentlich / ist in einem Ding Hand ein Ding

Über das hat er auch vom heiligen Geiß vnzümliche Ding geredt / dann er hat von der ewigen Gottheit / so anzuberten ist / außschleußt / vnd bald hernach gar vnder die Geschöpff vnd dienstbare Naturen zählet / ein solcher Mann ist Dionysius. Wann aber ich mein eigne Meynung bekennen soll / so halt ich das Wörtlein (gleich nach dem Wesen) so anderst darbey stehe / durch auß / ohn alle Enderung oder Wandlung / vñ das wörtlein (Mitwesentlich) für ein Ding / wosfer anders geredtes wort Mitwesentlich / in reinem gesundem Verstand genommen wirdt / mit dem auch die Väter des Nicenischen Concili / ein Liecht von dem Liecht / vnd wahrer Gott von wahren Gott / den eingebornen Sohn genennt / vnd dardurch die gleiche Mitwesentlichkeit verstanden haben. Dañ wie zwischen Liecht vnd Liecht / vñ zwischen Wesen des Vaters / vñnd des Sohns / kein Ungleichheit oder Enderung / im Gemüthe erdacht noch fürgenommen werden / Wann einer jetztgehörter Wassen die Sach versteht / so laß ich sein Red gut seyn. So aber einer vom Wörtlein (gleich) das Wort ohn alle Enderung oder Wandlung abschneydet / welches die von Constantinopel gethan / so ist bey mir vilberührtes Wörtlein (gleich) argwöhnig / als das durch

durch die Mäiſtät vnd Herrlichkeit deſſ Eingebornen geſchmälert würde / dann man pflegt es auch von finſtern Gleichnuſſen / die mit dem erſten Exemplar vnd wahrem Ebenbild nicht in allem zutreffen / vnderweilen zugebrauchen / Dieweil nun das Wort (mitweſentlich) weniger Irnuß oder Betrug in ſich hat / ſo thut es mir etwas beſſer gefallen.

Warumb aber thuſt du fromer Mann nicht ſelbſt perſönlich zu mir kommen / daß wir darvon mündlich miteinander Sprach möchten halten / vnnnd nicht alles den Briefen vererawen döſſten / dann wir ohne das / vnſere Händel nicht jeder man gemeyn vnnnd offenbar machen. Auff daß du mir aber nicht fürwerffteſt / was Diogenes einmahl zu Alexandro geſagt / nemblich / daß wir eben ſo nahend zu euch / als ihr zu vns habe / ſo wiß / daß wir Schwachheit halber / als die Pflanz / ſtütz zu an einem Ort verharren / auch daß Sprüchlein (Leb bey dir ſelbſt in Verborgeneit) vil bey vns gelten laſſen. Du aber / wie ich vermeyn / biſt geſund / vnnnd haſt dich ſelber zu einem Bürger der ganzen Welt gemacht / darumb ſo thuſt du vns als deinen gebürlichen Theyl nicht vnbillicher Weiße beſuchen. Dann ſo euch die ihr zuthun vnnnd zuſchaffen habe / die Vöcker vnd Städte wol anſehn / auff daß ihr dieſelbige in aller Tugend vnnnd Erbarkeit vnderweyſet / So iſt vns entgegen die Abgang dienſtlich vnd befürderlich / der himliſchen Betrachtung / dardurch wir mit Gott vereinigt werden / embsig aufzuwarten / deren wir allhie in diſer außſerſten Wildnuß vnd Lünde mit ſrewden genieſſen / Wolte Gott / daß du bey vns wäreſt / wann du aber ſe durch die Verſchafften herumb ziehen / wir aber verächtlich auff dem Erderich ſitzen müſſen / ſo thu vns von andern mehr Sachen zuſchreiben / vnd vns durch deine Brief erquicken.

Das beſt Gut iſt / wann der Mensch bey ſich ſelbſt ein ſtilles vnd ein gezeugtes Leben führt. Ein Bürger der Welt ſeyn / heißt alle Orte vnd Städte ſeyn ſein eigen Heymat vnd Vaterland halten.

Basilijus Magnus / an Maximum Philoſophum.

Der fromb vnd erbar Mann Theodoretus / hat mir deinen Stand eröffnet / vnnnd ein ſondere Lieb dich zuſehen / bey mir erwecket / gleichfalls auch durch die Reden / dein Gemüt dermaſſen zuerkennen geben / vnd mein Inbinnſt gegen dir alſo angeſündet / daß ich mich gewißlich / wo ich nicht mit alrer vñ langwitziger Kranckheit beſchwert / auch mit vnzahlbaren Sorgen der Kirchen beladen wäre / ohn alles Verhindern vnd Abhalten zu dir verſügt hätte / dann es iſt nit ein ſchlechtes / wann einer von hohem Stammen geborn / ſich dem engliſchen Leben ergibt / durch die Vernunfft ſein Jugend in dem Saum hält / die Begirden deß Fleiſchs / dem Gemüt als einem Herzen vnderwürfflich macht / vnd ſich der wahren Demut vnd Uiderträchtigkeith beleiſt / die einem Chriſten fürnemblich gebüret / der nicht mehr dann er ſoll / von ſich ſelber hält / ſonder woher er kommen / vnd wohin er gehn müſſe / ernſtlich betrachtet.

Die 42. Epistel. Wie deſſ Basilius Herz vnd Gemüt gegen dem Maximo ſtehe.

Dann wer ſeiner ſchwachen Natur mit allem Fleiß nachdenckt / der wirdt den Stolz vnd Obermut bald hinwegk legen / aller Frechheit vnd Ungehorsam Vrlaub geben / vnd kürzlich ein Jünger deß Herrn Chriſti werden / der alſo geſprochen hat: Lernet von mir / dan ich bin ſanfft vnnnd von Herzen demütig. Dann du mein alerliebſter Sohn ſolt wiſſen / daß allein das ewig Gut (nemblich die Belohnung / ſo Gott ſelber anſcheylet) zu lieben / vnd mit hohem Lob zuerheben iſt / Diſe menſchliche Ding aber ſeynd finſterer dann der Schatten / vnd betrüglicher als die nächtliche Träum. Die Jugend thut baldter dann die Blumen im Frühling verwelcken / die Schöne deß Leibs / wirdt durch Kranckheit vnd langwitzige Zeit außgerülget / die Reichthum ſeynd vnbeſtändig / die weltlich Ehr kan bald verändert / vnd in Spot verwandelt werden. Gleichfalls thun die Werck durch gewiße Künſten getriben / mit der Zeit ihr Zahl vnd Endſchaft erzayden / Kürzlich ſo pflegt auch die Wolredeneit / darab man ſich ſo ſehr verwundert / inn den Ohren der Zuhörer eylends zuerſchwinden.

Was es dem Menschen nutz ſey / wann er ſich in ſchwache vnd gebrüchliche Natur betrachtet. Matth. 11.

Vnbeſtändige ſeyt menſchliche Sachen.

Aber die Übung der Tugend / iſt gar ein köſtliche Beſitzung / vnnnd ein liebliches Schwappil / denen / ſo ſie zuerlangen würdig ſeynd. Wann du dich diſer beleiſteſt / ſo wirdt du dich ſelber der ewigen Güter / dir in der Verheyßung von Gott beygelegt /

y iij theyl